

# Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands.  
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementpreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Postgebühren, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Bollwerksniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

**Inhalt:** Sind wir über die Sklaverei hinaus? — Bau- und Wohnungsweisen und Hygiene. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. — O Traum vom Farnungsheerlichkeit. Ueber die Selbstverleugung der Arbeiter bei Unfällen. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Gewerkschaftsbewegung und Kampfrämpf. Ueber australische Arbeiterverhältnisse. — Situationsberichte. — Eingeladene. — Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten. — Zeitfikkon: Die Chinesen in San Francisco.

## Sind wir über die Sklaverei hinaus?

Zu dieser Frage brachten wir in Nr. 34 unseres Blattes einen Artikel, in welchem wir an der Hand der Thatsachen darlegten, daß es ein trauriges, elendes Sophisma ist, zu behaupten, die Arbeit in den Staaten der modernen Kultur sei „frei“. Wir führten aus, diese sogenannte „freie“ Arbeit sei genau so wie ehedem der Sklave, eine lebendige Waare; wie es ehedem Sklavenmärkte gab, so gibt es jetzt einen Arbeitsmarkt; wie ehedem der Sklave, so wird jetzt der „freie“ Arbeiter nach Angebot und Nachfrage bezahlt.

Wir wollen heute in Rücksicht auf einige wichtige Aeußerungen aus nichtsozialistischen Kreisen auf dieses Thema noch etwas näher eingehen.

Die sogenannten staats- und gesellschaftserhaltenden Elemente nennen uns Sozialisten „Heher“ und „Aufwiegler“, wenn wir das kapitalistische Lohnsystem als Lohnsklaverei bezeichnen und erklären, diese sei in mancher Hinsicht schlimmer als die Art von Sklaverei, die früher existirt hat. Der Sklave im Alterthum, auch noch der Regersklave in unserer Zeit, mußte in der Regel doch wenigstens seine Existenz gesichert; er braucht nicht zu sorgen um's tägliche Brod, nicht zu kämpfen mit dem Hunger. Dahingegen sind Leben und Gesundheit des sogenannten „freien“ Lohnarbeiters dem Arbeitsherrn, dem Kapitalisten, in der Regel völlig gleichgültig. Der moderne Arbeitsherr hat nicht, wie der ehemalige Sklavenbesitzer, ein Interesse daran, den Arbeiter gesund zu erhalten; die industrielle Reservearmee ist ja groß genug, jeden durch Tod oder Krankheit abgehenden Arbeiter sofort wieder zu ersetzen. Selbst in Bezug auf harte Arbeit und Behandlung waren die Sklaven früherer Zeit gewöhnlich nicht so schlimm daran, als viele „freie“ Lohnarbeiter in unserer Zeit, bei un-menschlich ausgedehnter Arbeitszeit, draconischen Arbeitsordnungen ic. Der Sklave, der um Brot und Obdach nicht zu sorgen hat, ist im Grunde genommen freier, als der besitzlose Proletarier, der vom Daseinskampfe durch die Welt gehetzt wird, um entweder hungrig sich zu Tode zu rackern oder im tiefsten Elend zu verkommen.

Wenn wir diese Wahrheiten offenbaren, so weiß die „bessere“ Gesellschaft von „sittlicher Entrüstung“ sich nicht zu fassen; sie beschuldigt uns, das „gute Einvernehmen zwischen Kapital und Arbeit zu stören“.

Um so werthvoller ist daher das Zeugniß eines Mannes, der nicht in unseren Reihen steht und auf vierzehnjährigen Reisen in Afrika und Indien die Sklaverei kennen gelernt hat.

C. W. Boffet schreibt in der wissenschaftlichen Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“:

„Der Europäer pflegt sich den Zustand eines afrikanischen oder asiatischen Sklaven als den bejammernswerthsten und demütigendsten vorzustellen, den es überhaupt geben kann. Er glaubt, den Sklaven für ein Individuum halten zu müssen, das unter Anwendung der empfindlichsten Gewalt angehalten wird, den Dienst eigennütziger Gebieter zu verrichten, bei dem unbedeutendsten Versehen oder bei dem geringsten Scheitern von Ermattung mit Peitschen oder Stockhieben traktirt wird und sich mit einer zu der geleisteten Arbeit im schreiendsten Mißverhältniß stehenden Kost begnügen muß.“

Diese durch die Lectüre scharfger Sklavengeschichten aus Amerika hervorgerufene Anschauung ist indeß eine irrige. Nur so lange die Sklaven unter dem Szepter eines Händlers stehen, kann man von einer rohen und menschenunwürdigen Behandlung sprechen. Sobald sie aber im Dienste eines Herrn sind, befragen sie ihr Schicksal gewöhnlich nicht mehr. Ich habe mich oft zu Gunsten männlicher wie weiblicher Sklaven verwendet und ihnen die Freiheit zu erkaufen gesucht. Aber sie wollten nichts davon wissen; sie sehnten sich abfolgt nicht nach der Heimath zurück. Was konnte ihnen denn auch die Heimath bieten: ein Leben voller Kämpfe mit Mensch und Thier, voller Sorgen um die tägliche Nahrung. In der Sklaverei lebten sie ein sorgenfreies Leben gedankenlos in den Tag hinein. Ihr Herr gab ihnen Kleider, Herberge und Beköstigung, und die letztere fiel keineswegs mager aus, denn der Herr wußte genau, daß ein wohlgepflegter Sklave arbeitsfähiger als ein schlecht genährter ist. Die meisten Sklaven haben leichte Arbeit und werden selten von ihren Herren grob behandelt. Sie werden bestraft, wenn sie es wirklich verdient haben. So viel Unrühriges wird über die Sklaverei geschrieben, während die Sache lange nicht so schlimm ist, mit Ausnahme beim Transport und bei der Einfangung derselben. Ich habe mehrfach in Europa, speziell in den größeren Städten, betreffs der Behandlung, Arbeitslast und Beköstigung der Diensthoten Notizen gemacht über Fälle, die ich selbst gesehen habe, und die auch nicht schlechter als die Sklavenbehandlung beschreiben werden könnten. Besonders ist dies in Berlin der Fall.“

Der Verfasser, Herr Boffet, hätte mit Fug und Recht nicht bloß von Diensthöten, und hauptsächlich von Berlinern, sondern allgemein von Arbeitern sprechen können, von der Masse der Arbeiter in allen Kulturstaaten. In seiner Schilderung liegt eine harte Verurtheilung des kapitalistischen Klassenstaats; er hat — vielleicht unbenutzt — der ganzen bestehenden Gesellschaftsordnung das denkbar schlechteste Zeugniß ausgestellt.

Da rühmt man, das Christenthum habe die Sklaverei abgeschafft, resp. gemildert! Und der sogenannte „christliche“ Staat schiebt Soldaten und Waffen nach Afrika, um mit Flinte, Fusel und Bübel den „armen Heiden“ die europäische Zivilisation und „Freiheit“ zu bringen, sie vom „Fluche der Sklaverei“ zu befreien. Das thut derselbe Staat, der daheim in seinen eigenen Grenzen die schaurigsten Zustände in der wirtschaftlichen und sozialen Lage, wie in der Behandlung der Arbeiter duldet, — derselbe Staat, der den Emanzipationsbestrebungen der weißen Lohnsklaven, alle nur möglichen Hindernisse bereitet.

Was heißt das, den Menschen zum Sklaven machen? Das heißt, ihn seiner Freiheit berauben, ihn durch Zwang irgendwelcher Art einem fremden Interesse dienstbar machen gegen sein eigenes Interesse. Und das geschieht beständig mit dem sogenannten „freien Arbeiter“. Wir sagten in unserem Eingangs erwähnten Artikel: „Wo liegt der Unterschied zwischen Sklaverei und „freier“ Arbeit?“ „Nur in der Form,

nicht in der Sache. Ob ich sage, ein Mensch wird verkauft oder die Arbeitskraft findet ihren Käufer, das ist einerlei. Denn die menschliche Arbeit ist die Auswirkung des ganzen Menschen, **der Mensch selbst**. Arbeit ist menschliche Thätigkeit; selbstbewußte, mit Mühe verbundene körperliche und geistige Thätigkeit zum Zweck der Hervorbringung irgend eines Gutes. Arbeit läßt sich vom Menschen selbst garnicht ablösen. Wer also Arbeitskraft kauft oder eine Waare, der kauft in Wahrheit den Menschen. Wer Arbeitskraft ausbeutet, der beutet den Menschen aus. Und wer, darauf pochend, daß er der „Arbeitsherr“ an die Ausbeutung der Arbeitskraft gegen Lohn die Verbindung knüpft, daß der Mensch sich seiner Willkür unterwerfe, der frevelt am Menschthum. Es kommt garnicht darauf an, ob der Mensch, dem Zwange roher Gewalt unterworfen, von anderen Menschen verkauft wird, oder ob er, dem Zwange der Noth, der Peitsche des Hungers gehorchend, sich selbst verkauft. In jedem Falle ist es Sklaverei. Auch darauf ist kein entscheidendes Gewicht zu legen, daß der Arbeiter die „Freiheit“ hat, den Sklaververtrag aufzuheben, wann er will. Es wechselt dann nur der Käufer und jeweilige Besitzer seiner Arbeitskraft.“

Es giebt ganz bestimmte und untrügliche Merkmale der Sklaverei und der Sklavenwirtschaftlichen Tendenz. Der Amerikaner Horace Grenly faßt sie wie folgt zusammen:

1. Wo immer menschliche Wesen ihre Zeit und Gaben darauf legen, anderen menschlichen Wesen zu gehorchen, und dies nicht freiwillig thun, sondern weil sie es müssen, — da ist Sklaverei.
2. Wo solche menschliche Wesen existiren, deren Stellung und Beschäftigung von anderen menschlichen Wesen als untergeordnet betrachtet werden, — da ist Sklaverei.
3. Wo der Boden das Eigenthum Weniger ist, und die Mehrzahl das zahlen muß, was die Minderheit verlangt, bloß um das Recht zu haben, den Boden zu benutzen, da ist etwas, was der Sklaverei sehr nahe.
4. Wo immer die Arbeit schwer zu erhalten ist, und zwar so, daß das Privilegium den Arbeitern das gabst, was ihm beliebt, da ist eine starke Hinnegung zur Sklaverei.
5. Wo es achtenswerther erscheint, ohne nützliche Thätigkeit zu leben als durch solche, so daß man sich schämen würde, von einem Grobthunier abzukommen und lieber seine Abkunft ableiten möchte von einem Faulenzer, oder Jemandem, der nur zum Vergnügen lebt, da ist es nicht weit von Sklaverei.
6. Wo immer ein menschliches Wesen glaubt, es wäre recht und ehrenhaft, andere menschliche Wesen beschäftigt zu haben bloß zum eigenen Gewinn; da existirt der Geist, welcher die Sklaverei stets aufrecht erhalten hat.

Der Begriff der wahren Freiheit ist immer eng und untrennbar verbunden mit dem der sozialen Gerechtigkeit, welche gebietet, Jedem die Mittel zur freien Bethätigung innerhalb der gemeingültigen Grenzen zu garantiren. Und diese Mittel sollen sein: die Früchte der eigenen Arbeit. Wo das nicht der Fall, da ist die unausbleibliche Folge, daß der öffentliche Zustand sich so gestaltet: auf der einen Seite die Macht und Uebermacht des von der Arbeit abgetrennten Besitzes, — auf der andern Seite die Armuth mit ihrer Abhängigkeit und Ohnmacht.

Wer da sagt, der Arbeiter sei frei nach dem Rodez des bürgerlichen Rechtes, der sollte bedenken, daß er nach freigelassen worden ist,





gemäß zu vertheilen. Von solchen Vorschriften dürfte...

• Eine Regelung des Sterbekassenwesens scheint in Aussicht zu stehen, wie daraus zu folgern ist...

• So wenig rationell die hier in Rede stehende Praxis auch ist, so dürfte nach anderem Maßhalten die Regelung...

• Ueber die Verhältnisse in Deutsch-Österreich sprach kürzlich in einem Berliner Arbeiterverein Genosse...

Rüden-lehren muß. Der mächtige Feind heißt Galten-

Wenn man nun nach dem Goldilberer meint, alle diese widerwärtigen Zustände und namentlich der alles...

• Traum von Zunftgherrlichkeit,

wie sich die deutsche Wunden. So können die Jüngster...

Kaum ist ein Jahr verflohen, seit Herr v. Voelticher der versammelten Zunftgherrlichkeit, kühl bis an's...

• Der Handwerkslehrling wird vom Meister einmal dazu angenommen, daß er in seinem Fache eine Ausbildung...

• Ueber die zukünftige Stellung der Zünfte in dem Rahmen der neuen Handwerksorganisation...

Es ist wohl selbstverständlich, daß ein Gesetz, welches die Errichtung von Gewerbestämmen regeln würde, eine Vorrichtung...

Wie mag bei diesen Ausblicken den selbstherrlichen Zunftmeistern wohl zu Muth sein?

kräftiger Unterflügung" im Kampfe gegen die „unbot-

• Verschiedenen: ein sozialistischer Zunftmeister geht denn auch allmählig durch die Entwicklung...

• Auch ich, bin von meiner früheren Sozialistenwuth befreit; vielen Kollegen mag es wohl auch so gehen...

• Mit der Säule ist's auch so. Das eine Kind muß in die Armenkuche gehen, weil der Vater arm ist...

• Ganz traurig sieht es bei vielen Handwerkern aus. Sie sollen mit Konturiren und können doch nicht, weil sie kein Geld haben...

• Ich habe mir manchmal schon gedacht, wenn ich so auf die Arbeiter schelten sollte: Wenn Ihr nur sölltet mit eurer Familie wöchentlich von M. 12 oder M. 15 leben...

• Leiden nicht unter der heutigen Produktionsweise alle Städte? Man lese nur die Konturangelegen. Da ist hier ein Fabrikant in Konturs gerathen...

• Ich bin darum Sozialdemokrat geworden und werde es bleiben, so lange ich lebe. Der Arbeiter ist genau so gut ein Mensch, wie jeder Andere...

• Sehr richtig! Mühen die Kleingewerbetreibenden sich wenden und drehen wie sie wollen...

• Wie mag bei diesen Ausblicken den selbstherrlichen Zunftmeistern wohl zu Muth sein? Won den träumen staatlichen Privilegien in Bezug auf den Konkurrenz ist nirgends die Rede...



aufnahmen. An ihnen wird es nun sein, daß das ...

Brünn. Der Fachverein der Bauarbeiter ...

Preßburg. Die hiesigen Anstreichergehilfen ...

Der gewerkschaftliche Gewerkschaftsbund ...

Gewerkschaftsbewegung und Klassenkampf.

In dem soeben erschienenen Buche von Karl ...

Kämpfe zwischen Lohnarbeitern und ihren Ausbeutern ...

Wenn die Meister anfangen, sich auf Kapitalisten ...

Ausbeutern erheben würden, die Haare zu Berge ...

Es ist die ausstimmende moderne Staatsgewalt ...

Nach der gleiche Widerstandskraft wie die Gesellen ...

Dazu kam noch, daß die Herrschaft des ...

Endlich aber wurde den Arbeitern die Zeit zu ...

Wohl vereinigt die Manufaktur größere Arbeiter ...

Immerhin besitzen die Arbeiter der Manufaktur ...

Es ist die Maschine ändert das, sie macht die ganze ...

Heber australische Arbeiterverhältnisse

ging, wie andere deutschen Arbeiterblättern, ein ...

Die herrschende Kritik setzt ihre Töne, und ...

ist unmöglich. Auf die Frage, an irgend einen Arbeiter ...

Maurerevereinigungen. Die Arbeitszeit der ...

Die Eintrittsgebühren in den Maurerverein sind wie ...

Die Arbeitervereinigungen in Melbourne ...

Die Steinhauerorganisation erstreckt sich ...

immerleute. Deren Organisation ist sehr ...

\* Verlag von J. S. W. Dieß, Stuttgart.

und Thüren in allen Größen sind jederzeit vorrätig. Kleinerer Geschäfte machen fast nur Reparatur.

Nicht minder schlimm sieht es in allen übrigen Gewerben aus. Da so oft Anträge als Arbeitparadies angelehnt wird, verdienen diese Mitteilungen besondere Beachtung.

Situationsberichte.

Maurer.

Berlin. In der am 4. September abgehaltenen Mitgliederversammlung der Zahlstelle 1 (Ruber) erstattete der Delegierte Franz Schulz Bericht von dem im Kasse tagungsfreundlichen Verhandlungstage.

Die Teilnahme im Verhältnis zu den hier arbeitenden Maurern immer noch zu wünschen übrig. Herr Eiberichmidt Bericht hielt einen sehr leicht verständlichen und eingehenden Vortrag über die Ziele der Gewerkschaftsbewegung.

Kassel. Am Mittwoch, den 11. September, fand im Lokale des Gastwirts Wittdorf die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Kassel, statt.

Wörlitz. Am 15. September fand in Saale der Reichshalle eine Verbandversammlung mit der Tagesordnung: 1. Einnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Freiberg i. S. Am Mittwoch, den 7. Septbr., fand hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in welcher Herr Lorenz aus Großenhain über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die berufsgenossenschaftliche Organisation referierte.

Am die Stukkature, Gipsler und verw. Berufs-genossen Deutschlands! Kollegen! Der 3. Kongress der obengenannten Gewerbe lagte am 15., 16. und 17. August in Stuttgart.

Eingeladnt.

Am 26. August bis 8. Septbr. 1892 sind bei der Generalkommission eingegangen: M. 685, 19. Die Schildbürger sind noch nicht gestorben. In der Mühlentstraße in Ferne ließ sich ein ehrlicher Bürger ein Haus bauen.

Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Situationsbericht.

Dem Beispiel der Hamburger Brauereien folgend, erklärten auch die in Frankfurt a. M., daß eine Ausberrung der gesamten organisierten Brauer und Küper erfolgen würde, falls der Boykott über die Brauereien hinweg nicht aufgehoben würde.

In Hamburg ist durch die bodenlos erbärmliche Wirklichkeit unserer Bourgeoisie eine verheerende Seuche ausgebrochen, die alle anderen Vorkommnisse, so auch die Regelung der Brauerausberrung, in den Hintergrund drängt.

Der Zustand der Knopfdreher in Kärfertal ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Den Knopfdrehern wird aber empfohlen, in der Werkstatt von Rampsbed keine Arbeit zu nehmen, da die Löhne durch fortgesetzte Reduzierung zu niedrig geworden sind.

Die Generalkommission. In der Zeit vom 26. August bis 8. Septbr. 1892 sind bei der Generalkommission eingegangen: M. 685, 19.

Verchiedenes.

Die Schildbürger sind noch nicht gestorben. In der Mühlentstraße in Ferne ließ sich ein ehrlicher Bürger ein Haus bauen. Der Bau ging rüstig von Statten und in die Höhe, jedoch während der ganzen Bauzeit sagten sich Bauherr und Bauunternehmer, auf dem Dinge ist etwas nicht richtig; was mag es nur sein.

Amerikanische Zukunftsstatistik. Ein brasilianisches Blatt, 'O Pais', das Land - berechnet nach Maßgabe des bisherigen Zuwachses die Bevölkerung von Amerika wie folgt:

Table with 3 columns: Land, 1892, 1992. Rows include Vereinigte Staaten, Mexiko, Brasilien, Kanada, Zentralamerika, Peru, Bolivien etc., Argentinien, Chile, Antillen.

